

und hinlegen, da solle er seiner warten; finde er ihn nach der Zurückkunft schlafend, so sei er ihm und seinem Reiche verfallen. Der Herzog, welcher von heißer Sehnsucht nach seiner geliebten Gemahlin gequält wurde, ging dieses ein und hoffte auf des Himmels Beistand wider alle Künste des Bösen. Als bald ergriff ihn der Teufel, führte ihn schnell durch die Lüfte 5 bis vor Braunschweig, legte ihn auf dem Giersberg nieder und rief: „Nun wache, Herr! ich lehre bald wieder.“ Heinrich aber war aufs höchste ermüdet, und der Schlaf setzte ihm mächtig zu. Nun fuhr der Teufel zurück und wollte den Löwen, wie er verheißen hatte, auch abholen; es währte nicht lange, so kam er mit dem treuen Tier dahergeflogen. Als 10 nun der Teufel, noch aus der Luft herunter, den Herzog in Müdigkeit versenkt auf dem Giersberge ruhen sah, freute er sich schon im voraus; allein der Löwe, der seinen Herrn für tot hielt, hub laut zu schreien an, daß Heinrich in demselben Augenblicke erwachte. Der böse Feind sah nun sein Spiel verloren und bereute es zu spät, das wilde Tier herbeigeholt 15 zu haben; er warf den Löwen aus der Luft zu Boden, daß es krachte. Der Löwe kam glücklich auf den Berg zu seinem Herrn, welcher Gott dankte und sich aufrichtete, um, weil es Abend werden wollte, hinab in die Stadt Braunschweig zu gehen. Nach der Burg war sein Gang, und der Löwe folgte ihm immer nach, großes Getöse scholl ihm entgegen. Er 20 wollte in das Fürstenhaus treten, da wiesen ihn die Diener zurück. „Was heißt das Getöse und Pfeifen?“ rief Heinrich aus, „sollte doch wahr sein, was mir der Teufel gesagt? Und ist ein fremder Herr in diesem Haus?“ „Kein fremder,“ antwortete man ihm, „denn er ist unser gnädigen Frauen verlobt und bekommt heute das Braunschweiger Land.“ „So bitte ich,“ 25 sagte der Herzog, „die Braut um einen Trunk Weins, mein Herz ist mir ganz matt.“ Da lief einer von den Leuten hinauf zur Fürstin und hinterbrachte, daß ein fremder Gast, dem ein Löwe mit folge, um einen Trunk Wein bitten lasse. Die Herzogin verwunderte sich, füllte ihm ein Geschir mit Wein und sandte es dem Pilgrim. „Wer magst du wohl sein,“ sprach 30 der Diener, „daß du von diesem edlen Wein zu trinken begehrt, den man allein der Herzogin einschenkt?“ Der Pilgrim trank, nahm seinen goldnen Ring und warf ihn in den Becher und hieß diesen der Braut zurücktragen. Als diese den Ring erblickte, worauf des Herzogs Schild und Namen geschnitten war, erbleichte sie, stund eilends auf und trat an die Sinne, um 35 nach dem Fremdling zu schauen. Sie ward den Herrn inne, der da mit dem Löwen saß; darauf ließ sie ihn in den Saal entbieten und fragen: wie er zu dem Ringe gekommen wäre und warum er ihn in den Becher gelegt hätte? „Von keinem hab' ich ihn bekommen, sondern ihn selbst genommen, es sind nun länger als sieben Jahre; und den Ring hab' ich 40 hingelegt, wo er billig hingehört.“ Als man der Herzogin diese Antwort